

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 45 (1969-1970)
Heft: 9

Artikel: Vor 25 Jahren : Kriegsschluss
Autor: A.M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1079267>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der amerikanisch-russische Händedruck im Mai 1945 an der Elbe.

Vor 25 Jahren: **Kriegsschluss**

Im Frühling 1935 war im «Schweizer Spiegel»-Verlag das berühmte Buch von Wolfgang Langhoff, «Die Moorsoldaten», erschienen, das erstmals einer breiteren Öffentlichkeit Kenntnis gab von den Greueln deutscher Konzentrationslager. «Wenn auch nur die Hälfte den Tatsachen entspricht, so ist das Grauen unvorstellbar.» Das war grossteils die Meinung, die man damals hören konnte. Langhoff aber hatte im Vorwort ausdrücklich gelobt: «Ich schwöre, die reine Wahrheit zu sagen», und die Wirklichkeit bestätigte später, dass sein Tatsachenbericht sogar weit hinter dem zurücklag, was sich in der Folge im Dritten Reich entwickelte, als sich die Konzentrationslager zu ausgesprochenen Vernichtungslagern entwickelten, als dem Moorlager Börgermoor Dachau, Mauthausen, Auschwitz, Buchenwald, Sachsenhausen, Flossenbürg und viele andere folgten.

Wolfgang Langhoff, damals Mitglied des Schauspielhaus-Ensembles in Zürich, stellte dem letzten Abschnitt seines Buches die Frage voran: «Wenn meine Liebe Deutschland gilt, warum habe ich diesen Bericht geschrieben?»

Und er antwortete: «Weil das, was augenblicklich in Deutschland geschieht, nicht Deutschland, oder doch nur ein Teil, der hässliche Teil Deutschlands ist. Denn diejenigen, die heute Heimatliebe, deutsches Wesen, deutsche Art im Munde führen und deren Kampfaffen Mord, Verrat und alle finsternen Triebe der Barbarei sind, nennen sich zu Unrecht die besten Söhne meiner Heimat. Die Zeit wird es beweisen.»

Zehn Jahre später war dieser Beweis erbracht. Die Welt begann aufzuatmen nach einem zweiten grauenhaften Weltkrieg, in den sie durch den «hässlichen Teil Deutschlands» gestürzt worden war. Rund 55 Millionen Menschen mussten ihr Leben opfern, teils als Soldaten in offenem Kampf, teils als Zivilbevölkerung, Kranke, Alte, Frauen und Kinder. Der Einsatz all jener, die gegen die nationalsozialistische Tyrannei angetreten waren, führte schliesslich zum Sieg. Ost und West, die sich nach Kriegsschluss bald und gründlich auseinanderlebten, hatten während des Kampfes eine bewundernswerte Leistung vollbracht. Der Westen allein hätte den Sieg kaum

erringen können, und der Osten, auf sich allein gestellt, wäre vermutlich ebenfalls nicht zum Erfolg gelangt. Die späte aber ausgezeichnete Planung im alliierten Lager hatte sich gelohnt.

Einer von denen, die tatkräftig mitwirkten, war der sowjetische Marschall Georgy Schukow. Schon am 12. Mai 1941, also noch vor dem Überfall der Deutschen auf die Sowjetunion, hatte «Die Wehrmacht», die vom Oberkommando der Wehrmacht herausgegebene Zeitschrift, über ihn geschrieben: «Wenn Schukow bei der Reorganisation der Ausbildung die schnelle Schlagbereitschaft der Armee in den Vordergrund stellte, schnelle Divisionen schuf, auf die Panzerwaffe besonderes Gewicht legte, so tat er das zweifellos, um die Deutschen mit deren eigenen taktischen Mitteln schlagen zu können, die sich in den bisherigen Feldzügen des Zweiten Weltkrieges als so erfolgreich erwiesen hatten: mit der schnellen Bewegung, der Überflügelung, der Abriegelung, der Einkesselung usw.»

Die «Weltwoche» charakterisierte diesen russischen Feldherrn im März

1944 mit den Worten: «Viel wichtiger noch als das Versagen auf deutscher Seite war für die Entwicklung im Osten das wachsende Können der russischen Generalität, wo sich insbesondere Marschall Schukow so bewährte, dass er in Russland und auch bei den Alliierten als das ‚Gehirn der Roten Armee‘ gepriesen wurde.»

Heute nun sind fünfundzwanzig Jahre vergangen, seit die deutsche Niederlage die Waffen zum Schweigen gebracht hat, seit der «bessere Teil

Deutschlands» ganz allmählich sich wieder zum Wort melden konnte. Über 55 Millionen Menschen aber erlebten jenen Tag nicht mehr: 20 Millionen Sowjetbürger, 6,5 Millionen Deutsche, über 6 Millionen Polen, fast 2 Millionen Jugoslawen, über 2 Millionen Chinesen, 1,5 Millionen Japaner, 230 000 Amerikaner, etwa 1,5 Millionen westeuropäische Alliierte... Das Blutopfer war unvorstellbar.

Es nicht zu vergessen, ist vielleicht gerade in der heutigen Zeit wichtiger

denn je. Dass der erwähnte Sowjetmarschall Georgy Schukow – einer der wenigen Überlebenden höchsten Kriegsführer – auf dieses Vierteljahrhundert zurückblickt, ist wohl selbstverständlich. Der «Schweizer Spiegel» freut sich, nachstehend Schukows Worte exklusiv veröffentlichen zu können. Er tut dies, indem er an die guten Traditionen anknüpft, die durch die Publikation der «Moorsoldaten» sichtbaren Ausdruck gefunden hatten.

A. M.

Ein welthistorischer Sieg

Von Georgy Schukow, Marschall der Sowjetunion

Als einer der sowjetischen Heerführer nahm ich im Grossen Vaterländischen Krieg vom Anfang bis zum Ende unmittelbar an der Leitung des bewaffneten Kampfes unserer Truppen teil. Alle wissen, dass der Krieg gegen den starken und erfahrenen Feind, das faschistische Deutschland, ungeheuer schwer war. Er erforderte gigantische Anspannung aller Kräfte und Energie des sowjetischen Volks. Die unerhört schnelle Zerschmetterung, die bis 1941 ein westliches kapitalistisches Land nach dem anderen erlebte, brachte das Märchen von der Unbesiegbarkeit der faschistischen Armee Deutschlands hervor. Die UdSSR stand ihr im Wege.

Als Hitler über die UdSSR herfiel, schlug er einen Abenteuerweg ein, der ihn vier Jahre später zu einem schmachvollen Tode führte und Deutschland eine noch nicht dagewesene Niederlage bescherte. Seit dem Augenblick des Überfalls auf die UdSSR war und blieb bis zum Schluss die entscheidende Hauptfront des Zweiten Weltkriegs die sowjetisch-deutsche Front.

Eben hier wurden die wichtigsten Elitetruppen des Aggressors vernichtet. 507 faschistische Divisionen und 100 Divisionen der Satelliten Deutschlands wurden von den sowjetischen Truppen zersprengt, vernichtet und gefangen genommen. Nur 176 feindliche

Divisionen wurden in den Schlachten in Nordafrika und Westeuropa geschlagen, und auch sie zum Teil erst dann, als die Hauptkräfte des faschistischen Deutschlands an der Ostfront zerschmettert worden waren und die Truppen im Westen infolge der riesigen Verluste und des offenkundigen Verlustes des Krieges ihren Kampfegeist und den Siegesglauben eingebüsst hatten.

In dem vierjährigen Kampf hatte der Gegner stets 56 bis 77 Prozent seiner Divisionen gegen die sowjetischen Truppen im Einsatz. Drei Jahre lang konnte er sich an den anderen Fronten auf 20 Divisionen beschränken, was 0,9 bis 6 Prozent ihrer Gesamtzahl ausmachte. Und sogar im Jahre 1945 standen unseren westlichen Alliierten in der Antihitlerkoalition nur 38 Prozent der deutschen Divisionen gegenüber.

Teuer war der Preis des Sieges für das sowjetische Volk. 20 Millionen starben auf dem Schlachtfeld, in der faschistischen Sklaverei, in den SS-Todeslagern, in den Folterkammern der Gestapo, so viel Blut kostete der Krieg unserem Volk.

Riesigen Schaden erlitt durch den Krieg die Wirtschaft der UdSSR. Die faschistischen Landräuber zerstörten auf dem Territorium des Landes 1710

Städte, über 70 000 ländliche Siedlungen, 31 850 Industriebetriebe. Die Gesamtsumme der militärischen Ausgaben und des Sachschadens der UdSSR betrug ungefähr 2600 Milliarden Rubel.

Westliche Ideologen suchen die entscheidende Rolle und den Hauptbeitrag der Sowjetunion zum Sieg zu bagatellisieren, einem Sieg, der durch so grosse Bemühungen des sowjetischen Volkes erreicht worden ist. Viele Leute im Westen glaubten zu Beginn des Krieges nicht, dass die Sowjetunion standhalten und die faschistische Kriegsmaschine zerschlagen werde. Es waren, wie gesagt, vier Jahre eines ununterbrochenen, wahrhaft titanischen Kampfes erforderlich, um, wie Churchill schrieb, «der Hitle- rischen Kriegsmaschine die Eingeweide herauszureissen».

Vier Jahre lang ging die Sowjetunion von Schlacht zu Schlacht zum Siege. Unvergesslich bleiben die Schlacht bei Moskau, die Schlacht an der Wolga, die Kursker Schlacht, die Zerschmetterung der faschistischen Truppen in der Ukraine und in Belorussland, die Befreiung Polens, der Tschechoslowakei, Rumäniens, Ungarns, Bulgariens, Österreichs und schliesslich der Endsieg auf Berlin.

Es gibt jedoch immer noch Kräfte